

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 34 (1961)

Heft: 9

Rubrik: Stimmen aus dem Leserkreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stimmen aus dem Leserkreis

Oblt. Qm. H. hat nochmals das Wort!

H-r. Wie zu vermuten war, möchte sich Oblt. Qm. H. zu den in unserer Julinummer veröffentlichten Entgegnungen auf seine Zuschrift, welche im Mai von uns publiziert wurde, nochmals äussern. Obwohl wir die Diskussion im Juniheft abschlossen, und wir diese nicht ins Uferlose und Unerfreuliche steigern möchten, sind wir bereit die neue Einsendung von Oblt. H. unsern Lesern zur Kenntnis zu bringen. Wir möchten damit nicht unbedingt eine Duplik herausfordern, da es uns daran gelegen ist, den Raum in unserem Fachorgan für weitere Diskussionen über andere Themen zur Verfügung zu halten.

Oblt. Qm. H. schreibt:

«Vermutlich wird von mir eine «Replik» auf die Stellungnahmen im Juliheft erwartet. Darum kurz folgendes:

Vorerst danke ich allen Kameraden vom hellgrünen Dienst, die sich die Mühe genommen haben, zu meinem Aufsatz schriftlich und in sachlicher, beziehungsweise sogar in liebenswürdiger Weise Stellung zu nehmen.

Es ist nicht etwa so, dass ich selbst meine militärdienstlichen Aufgaben zu leicht genommen hätte, und dass ich meine Kameraden vom Verwaltungsdienst zur Nichteinhaltung von wichtigen Dienstvorschriften veranlassen möchte. Ich habe mich jeweils auf jeden Dienst frühzeitig und ganz gründlich vorbereitet. Meinen Dienst habe ich mit grosser Umsicht versehen. In materieller Beziehung gab es nirgends etwas zu rütteln. Wegen gelegentlicher, formeller Fehler meiner Untergebenen machte ich keine Geschichten. Es wurde auf einfachstem Weg korrigiert. Trotz gewissenhafter Dienstauffassung trachtete ich immer wieder nach Vereinfachungen und führte solche von mir aus ein. Ich trug dafür gerne die Verantwortung.

Verpflegungskredit. Auch wenn kein Minimalverbrauch für bestimmte Verpflegungsartikel mehr vorgeschrieben würde, so werden doch Brot, Fleisch, Käse und Milch die Hauptnahrungsmittel bilden. Minimal- und Umrechnungsbeschränkungsvorschriften betrachte ich als überflüssig. Ein Geldkredit würde genügen. Wie der Fourier damit auskommen will, sollte ganz ihm überlassen werden. Er bekommt ja in der Fourierschule genügend Anleitung dafür und beim Abverdienen kann er unter Führung Erfahrungen sammeln. Wichtig ist, dass die Verpflegung gut, reichlich und abwechslungsreich ist.

Papierkrieg. Mit jedem Wort von Hptm. H-r. (Red.) und Hptm. Schy bin ich ganz einverstanden.

Kostenberechnungen (Vorkalkulation). Die Befürwortungen haben mich beeindruckt. Die Kostenberechnungen mögen speziell jüngeren Fourieren schon vor dem Dienst eine gewisse Sicherheit für eine Nichtüberschreitung des Kredites geben. Für erfahrene Kameraden (nach dem ersten WK) sind aber nach meiner Ansicht Berechnungen gewöhnlich nicht mehr nötig, besonders wenn man sich an bewährte Menüs und Normalmengen hält und nicht übertreiben will. Kostenberechnungen sollten nicht vorgeschrieben, sondern *freigestellt* sein. Es sollte nicht so sein, dass vielleicht hunderte von Fourieren Berechnungen für drei oder zwei Wochen erstellen müssen, auf die sie nicht angewiesen und die nicht zuverlässig sind, nur damit einer *nebensächlichen* Dienstvorschrift Genüge getan wird. Eine solche Ausführungsvorschrift sollte in einem neuen Reglement nicht mehr aufgenommen werden. Es ist bemühend und unerfreulich, wenn die vordienstlichen Arbeiten eine zeitraubende Aufgabe enthalten, auf die verzichtet werden könnte und sollte.

Tagesbilanzen. Ich habe sie nicht «rundweg abgelehnt», sondern einfach geschrieben, «von Tagesbilanzen war keine Rede». Solche wurden weder von oben, noch nach unten verlangt. Ich halte sie auch nicht für einen ganzen drei- oder zweiwöchigen Dienst als notwendig. Nach Abschluss der ersten Soldperiode (Nachkalkulation) bekommt man eine *zuverlässige* Übersicht. Eine Zwischenbilanz etwa in der Mitte der zweiten oder einzigen Soldperiode ist wohl am Platz. Werden Tagesbilanzen oder auch nur hie und da Bilanzen erstellt, dann braucht es aber umso weniger Vorkalkulationen. Letztere könnten zudem dazu verleiten, dass man sich zu stark an sie klammern möchte, damit die Arbeit nicht umsonst gewesen wäre und nicht die vermeintliche, gewisse Sicherheit verlöre. Damit wäre aber die Gefahr verbunden, dass man zu wenig beweglich bliebe,

dass man zu wenig nach günstigen Einkaufsmöglichkeiten Ausschau hielte oder die Menüs zu wenig dem Dienst der Truppe anpassen würde. Man sollte sich auch im Hinblick auf einen Ernstfall von Vorkalkulationen und täglichen Bilanzen lösen, um eine freie Sicherheit zu bekommen.

Ausgleichskasse. Dass eine solche am Platz wäre, geht deutlich aus den Ausführungen der Kameraden Oblt. A.J., Fourier P.R. und Fourier Mauler hervor. Vielleicht kann sich nun auch der nette Gegner und Kamerad Fourier Ratgeb R. dieser Ansicht anschliessen? Bestünde die Haushaltungskasse noch, so wären Kostenberechnungen und Tagesbilanzen auf jeden Fall nicht nötig.

Das Erstellen von Menüplänen habe ich nicht bekämpft.

Arbeitsteilung Feldweibel/Fourier. Der Feldweibel kommandiert die Fassmannschaft. Im übrigen überlässt er in der Regel die Beaufsichtigung des Fassens und Verteilens gerne dem Fourier, weil dieser Verschwendungen vermeiden möchte. So war es auch zu meiner Fourierzeit. Man muss nicht stur an einer reglementierten Arbeitsteilung festhalten, wenn es anders mit gegenseitigem Einverständnis besser geht und mehr nützt.

Übrigens war es bei uns nicht etwa so, dass der Fourier verlangte, dass jedermann Suppe essen musste, um billig «abzufüttern» und dafür die Haushaltungskasse zu speisen (bei einem Kp. Bestand von 240 Mann betrug der Kreditüberschuss nach einem Herbst-WK nur gegen Fr. 200.—). Wenn man zuerst nur Suppe servierte, so wurde fast von jedem Wehrmann etwas Suppe gegessen (Restenverwertung). Kamen Suppe und Braten, sowie Beigemüse gleichzeitig auf den Tisch, so stürzten sich Egoisten sofort auf den Braten, fischten die bessern und zuviele Brocken heraus, sodass die anständigen Kameraden und die Suppenesser punkto Fleisch etc. zu kurz kamen. Solche Zustände konnte ich zu Beginn eines jeden Dienstes feststellen. Ich ärgerte mich daran und stellte sie ab.

Guter Wille. Von einem Lächerlichmachenwollen ist keine Rede! Nur aus gutem Willen heraus wagte ich es, meine Gedanken im «Der Fourier» veröffentlichen zu lassen. Es brauchte Mut dazu und es könnte einem verleiden, Vereinfachungsvorschläge zu machen, wenn darin böser Wille erblickt und die Schilderung von früheren Diensten falsch ausgedeutet werden sollte. Wenn Hptm. Mäder die Zeilen von den Fourieren Z.B., P.R. und Mauler gelesen hat, wird er seine Meinung vielleicht doch revidieren. Man braucht nicht an etwas Gewohntem festzuhalten, wenn es einfacher auch gut geht. So wie die erwähnten Fouriere denken nämlich noch viele andere auch (wieviele?), getrauen sich aber nicht, sich zu äussern (weil «wir uns gewohnt sind, die Dinge so zu nehmen, wie sie uns befohlen werden, und weil wir wissen, dass unsere Meinung gar nicht so gefragt wird», Fourier Mauler). Umsomehr danke ich speziell jenen Kameraden, die meinem Aufsatz mutig zugestimmt haben, und der Redaktion, die durch die Veröffentlichung des Aufsatzes und der Stellungnahmen dazu ebenfalls Mut an den Tag gelegt hat. Gerade die ältere Garde soll der jüngeren aus der Erfahrung heraus zu Vereinfachungen verhelfen.»

Herr Oblt. H., Sie dürfen davon überzeugt sein, dass alle Leser, die gegen Ihre Auffassung Stellung bezogen, alles Funktionäre des hellgrünen Dienstes sind, die sicher auf eine reiche Erfahrung bauen können. Es wäre verfehlt allein von ihnen Umkehr zu verlangen! Sie dürfen es glauben, dass gerade sie jeden guten Vorschlag unsern Dienst betreffend günstig aufnehmen würden. Dass sie aber Ihrer Meinung nicht beipflichten können, dürfen Sie ihnen nicht verübeln und wer sich gewohnt ist, um Ihre eigenen Worte zu gebrauchen, seine Meinung «in etwas grober, offener Soldatensprache» kund zu tun, sollte sich nicht wundern, wenn entsprechende Reaktionen herausgefordert werden. Wissen Sie, unserer Auffassung nach ist es noch lange nicht damit getan, einfach vorzuschlagen, man soll, um die Arbeitslast der Rechnungsführer aller Stufen zu reduzieren, eine Arbeit, die von Ihnen — zugegeben, auch von andern — als unnütz angesehen wird, abschaffen. Da gehen wir doch mit einem ganz jungen Quartiermeister eher einig, der dem fachtechnischen Redaktor einen Vorschlag für die Vereinfachung der Verpflegungsabrechnung unterbreitet hat, der nur deshalb nicht publiziert werden kann, weil das OKK — wenn der Verpflegungskredit eingeführt wird — mit der Vereinfachung noch weitergehen möchte, als dies Lt. F. vorgesehen hat. Anderseits sind wir uns bewusst, dass auch der Vorschlag von Lt. F. einer Diskussion gerufen hätte, die aus dem erwähnten Grunde «offene Türen eingermannt» hätte. Anderseits wäre es gewiss Ihren Gegnern ein Leichtes Ihre Replik in manchem Punkte zu widerlegen. Um aber gegenseitige Gehässigkeiten zu vermeiden, glauben wir gut zu tun das «Pro und Kontra» zu Ihrem Aufsatz im Maiheft als abgeschlossen zu betrachten.